

zweitälteste Zeuge unserer Überlieferung, statt des sonst erhaltenen *vici* die Lesung *via*! Beachtung erfordert auch Vergil Georg. I 418: *tempestas et caeli mobilis umor mutavere vias*. Da hatte schon Markland in einer Bemerkung zu Stat. silv. 5, 2, 152 *vices* vermutet und das steht denn auch wirklich im Gudianus 70 saec. IX, vom Korrektor in *vias* geändert. Die Handschrift hat den anderen Zeugen gegenüber wenig Gewicht und so liest man heute allgemein *vias*. Ribbeck hatte *vices* aufgenommen und angesichts einer Stelle wie Petr. sat. fr. 26. 10 (*natura*) *permutatas gaudet habere vices* verdient die Variante erneute Prüfung. Wie man darüber auch urteilen mag, wesentlich ist für uns die einwandfreie Bezeugung jener Verwechslung, durch deren Annahme wir das Rätsel der Sulpiciastelle zu lösen suchten.

Ein Wort erfordert der Eingang unseres Pentameters. Hier ist das Urteil schwierig. Unstreitig ergibt das von Gaar verteidigte *heu* (V^2) den guten Sinn bitterer Ironie. Hingegen ist der Anschluß des Vokativs *propinque* an das vorausgehende *studiose* mit *nec* (mit leichter Änderung aus dem neu der Überlieferung) nicht sonderlich glatt, da über *quiescas* hinübergegriffen wird. Wer sich mit dem Satzbau Sulpicias vertraut gemacht hat, wird aber um die Frage nicht herumkommen, ob nicht gerade diese Fassung ihrer Art, Gedanken in Verse zu zwingen, besonders gut entspricht. *Nec* im Sinne von *et non* ist nach J. B. Hofmann Lat. Gr. 659 ohne Anstoß.

Innsbruck

Albin Lesky

ZU CATULL 66, 77

Das Distichon *quicum ego dum virgo quondam fuit omnibus expers unguentis una milia multa bibi* (so die Überlieferung) hat, wie ich glaube, durch E. Bickels Herstellung von *unguenti cuatum* aus *unguentis una* eine im wesentlichen befriedigende Erklärung gefunden¹⁾. Nur die Aufnahme der auch von Wilamowitz gebilligten Konjekturen Eschenburgs, *Hymenis* für *omnibus*, erregt noch schwere Bedenken. P. Maas hat Philol. 66, 1907, 590 ff. nachgewiesen, daß der Gott Hymen wahrscheinlich erst eine Erfindung Ovids ist²⁾; von der Metonymie "Hochzeit", die hier vorliegen würde, gilt dies dann

¹⁾ Oberl. S. 136 ff.

²⁾ Frühester sicherer Beleg Ov. epist. 6, 44. Culex 247 ist schwerlich älter. Catull. 61, 4 zeigt, wie leicht der alte Hochzeitsruf als Anrufung eines Gottes aufgefaßt werden konnte. Über Ὑμέναιος s. Wilamowitz, Gl. d. H. II 161.

natürlich erst recht³⁾. Ferner ist die erste Silbe wie bei *hymenaeus* gewöhnlich, vielleicht immer⁴⁾, kurz. Noch schwerer wiegt, daß von *hymen* in der gesamten lateinischen Literatur überhaupt keine flektierten Formen vorkommen, sondern nur der Nominativ und Vocativ⁵⁾, was sich aus dem Material des Thesaurus ganz eindeutig ergibt; auch hierin bestätigt sich die These von Maas, daß die Interjektion das ursprüngliche ist.

Auch sachlich ist *Hymenis expers* nicht überzeugend. Neben *virgo* ist der Ausdruck tautologisch und läßt die Frage offen, wieso die Locke gerade nur in der vorehelichen Zeit ihrer Trägerin *unguenta* zu trinken bekam; auch nach der Verheiratung hat Berenike ihr Haar doch sicherlich nicht vernachlässigt. Wenn die beiden Verse bei Kallimachos und Catull sinnvoll sein sollen, müßte zum wenigsten stillschweigend die Voraussetzung gemacht sein, daß mit der Eheschließung eine Änderung der Haartracht verbunden war, und zwar die Annahme eines Kopfputzes, der einen größeren Teil des Haares bedeckte; wenn dies am tatsächlichen Salbenkonsum der Locke auch wahrscheinlich nicht viel geändert hat — man wird das Haar in der Regel vor dem Anlegen von Bändern und Schmuck gesalbt haben⁶⁾ —, so hatte Kallimachos Aussage doch einen gewissen äußeren Anschein von Berechtigung.

Es scheint auch wirklich so gewesen zu sein, daß die erwachsene, insbesondere die verheiratete, Frau die Frisur wechselte, daß erst sie in der Regel das Haar mit *μίτρα* und *κεκρύφαλος* bedeckte. In den Handbüchern steht darüber wenig, weil die Zahl der klaren literarischen Zeugnisse gering ist und das archäologische Material über Alter und Zivilstand der Dargestellten nur selten eindeutige Auskunft gibt⁷⁾. H. Blüm-

³⁾ Frühester Beleg Ov. met. 1, 480.

⁴⁾ Denn Catull 62, 5 (10. 19 usw.) kann als versus *acephalus* betrachtet werden, und Ov. epist. 12, 137 (*ut subito nostras hymen cantatus ad aures venit*) verdient Bentleys Konjektur *hymenaeus clarus* (oder *laetus*) stärkste Beachtung; von der Prosodie ganz abgesehen, findet sich *hymen* in der Bedeutung "Hochzeitslied" nur noch bei Claudian und Sidonius.

⁵⁾ Und der Acc. der als Neutrum behandelten Interjektion.

⁶⁾ Vgl. aber immerhin Prud. psych. 358 (Worte der *Sobrietas*) *ut mitra caesariem cohibens aurata virilem* (dies ein Zeichen der Verweidlichung) *conbibat infusum croceo religamine nardum*.

⁷⁾ W. Amelung, Die Gewandung der Griechen und Römer (1903) 34 (über die griech. Haartracht seit der Mitte des 5. Jhdt.) "Frauen und Mädchen, bei denen . . . Hauben in mannigfachster Art Mode wurden; Mädchen ließen auch wie früher die Haare lang über den Nacken hängen und umschlossen sie unten mit einem Bande"; darnach E. Pernice, Griechisches und römisches Privatleben bei Gercke-Norden³ II 1 (1922) 47.

ner, Griechische Antiquitäten³ (1882) 193⁸) verweist auf Pausan. 10, 23, 10 (Beschreibung eines polygotischen Gemäldes) ἡ μὲν δὴ Ἀνδρομάχη καὶ ἡ Μηδεσικάστη καλύμματά εἰσιν ἐπικείμεναι, Πολυξένη δὲ κατὰ τὰ εἰθισμένα παρθένοις ἀναπέπλεκται τὰς ἐν τῇ κεφαλῇ τρίχας und auf Anth. Pal. 5, 276, 7 ff. (Agathias schenkt seiner jungfräulichen μνήστειρα ein κρήδεμνον, mit dem sie sich schmücken soll) καὶ τότε μὲν φορέοις ἄτε παρθένος· ἀλλὰ καὶ εὐνήν λεύσσοις καὶ τεκῶν εὐσταχὺν ἀνθοσύνην, ὄφρα σοι ἐκτελέσαιμι καὶ ἀργυφῆν ἀναδέσμην καὶ λιθοκολλήτων πλέγματα κεκρυφάλων. Ich füge hinzu Xenophon v. Ephesos 1, 2, 6 (Beschreibung der 14-jährigen Antheia) κόμη ξανθή, ἡ πολλὴ καθειμένη, ὀλίγη πεπλεγμένη, πρὸς τὴν τῶν ἀνέμων φορὰν κινουμένη. Am liebsten möchte ich ferner dazu stellen Kallim. hymn. Artem. 14 δὸς δέ μοι ἐξήκοντα χοριτίδας Ὀκεανίνας, πάσας εἰνατέας, πάσας ἔτι παῖδας ἀμίτρους; die Bedeutung μίτρα "Kopftuch, Haube" ist viel geläufiger als "Frauengürtel" und gibt hier einen mindestens ebenso guten Sinn⁹). Zahlreicher sind die Stellen, wo die Haube als charakteristisches Kleidungsstück der Frau überhaupt angeführt wird (es handelt sich immer um erwachsene, in erster Linie um verheiratete Frauen); ich nenne nur Aristoph. Thesm. 257, wo Euripides bei der Verkleidung seines κηδεστής zum Spion unter den Frauen sagt: κεκρυφάλου δὲ καὶ μίτρας (vgl. auch Thesm. alt. frg. 320 K.); Lysistr. 530 ff. σοί γ', ὦ κατάρρατε, σιωπῶ γὰρ καὶ ταῦτα κάλυμμα φορούση περὶ τὴν κεφαλὴν; (d. h. ἴγνακὶ οὔση' Wilamowitz); Eur. Bacch. 833 (Verkleidung des Pentheus als Frau) ἐπὶ κάρρα δ' ἔσται μίτρα (vgl. 929); Plin. nat. 35, 140 spricht von Ktesilochos, einem Schüler des Apelles, der *petulanti pictura innotuit, Iove Liberum parturiente depicto mitrato et muliebriter ingemescente*.

Reicher fließen die Quellen für die römischen Verhältnisse¹⁰), die wohl auch auf die griechischen Rückschlüsse er-

Vgl. auch E. Pottier, M. Albert, E. Saglio bei Daremberg-Saglio s. v. *coma* 1361. M. Bieber, Griechische Kleidung (1928) 24 u. Taf. LIX f. Dies., Entwicklungsgeschichte der griechischen Tracht (1934) 34 behauptet allerdings umgekehrt "Hauben werden nur von Unvermählten getragen und bei der Hochzeit den Nymphen geweiht".

⁸) "Was den Kopfputz anlangt, so pflegten die Jungfrauen sich meistens auf künstliche Anordnung der Haare in Locken, Knoten u. dgl. zu beschränken, sonst aber gab es eine reiche Auswahl von einfacherem und kostbarerem Kopfschmuck" (über die nachklassische Zeit).

⁹) Die μίτρα, die Sappho der Kleis schenken will (A. Vogliano, Philol. 93, 1938, 282), scheint eine andere Bedeutung zu haben.

¹⁰) Vgl. H. Blümner, Römische Privataltertümer 273 f. Daremberg-Saglio s. v. *coma* 1367.

lauben: Varro bei Non. p. 236, 27 *minores natu capite aperto erant, capillo pexo, atque innexis crinibus*; Serv. Aen. 7, 403 *crinales vittas, quae solarum matronarum erant*; Prop. 4, 11, 33 *mox ubi iam facibus cessit praetexta maritis, vinxit et acceptas altera vitta comas*; Tert. virg. vel. 12 (von den herangewachsenen Mädchen) *simul . . . se mulieres intellexerunt, de virginibus educuntur, a capite quidem ipso deponentes quod fuerunt: vertunt capillum et acu lasciviore comam sibi inserunt, crinibus a fronte divisis apertam professae mulieritatem*; Lucan. 5, 143 trägt die jungfräuliche (v. 141) Pythia vor der Orakelbefragung das Haar offen; Iuv. 15, 137 spricht von einem zarten puer, *cuius manantia fletu ora puellares faciunt incerta capilli* (d. h. lang und offen getragen). *Vitta* oder *mitra* gelten geradezu für ein Abzeichen der *matrona*: Plaut. Mil. 792 *ex matronarum modo capite compto, crines vittasque habeat adsimuletque se tuam esse uxorem*; Most. 226 (spottende Worte Scaphas zu Philocomasium) *si tibi sat acceptum est fore tibi victum sempiternum atque illum amatorem tibi proprium futurum in vita, soli gerundum censeo morem et capiundas crines*¹¹⁾; Varro ling. 7, 44 *tutulus appellatus ab eo, quod matres familias crines convolutos ad verticem capitis quos habent vitta velatos dicebantur tutuli*; Tib. 1, 6, 67 *sit modo casta doce, quamvis non vitta ligatos impediatur crines nec stola longa pedes* (d. h. obwohl sie keine *matrona*, sondern eine *libertina* ist; ähnlich Ov. fast. 4, 134; Pont. 3, 3, 51); der Redner Corvus bei Sen. suas. 2, 21 spricht spottend von einer Versammlung von *matronae* als einer *mitrata contio*; Serv. Aen. 4, 216 (Zusatz in cod. T) *mitra erat pilleum Frygium caput tegens matronarum, quale est operimentum capitis domino devotarum*¹²⁾. Ovid nennt met. 14, 654; fast. 3, 669; 4, 517 die *mitra* bei der älteren Frau.

Ich denke, daß diese kleine Sammlung, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, ihren Wert als Beitrag zur Erklärung der Catullstelle behält, auch wenn die folgende Kombination als zu kühn erscheinen sollte. Man wird aber doch ernsthaft erwägen dürfen, ob nicht der Wechsel der Haartracht bei Kallimachos und Catull nicht nur vorausgesetzt, sondern deutlich ausgesprochen war. Wenn Bickels Rück-

¹¹⁾ Vgl. den trefflichen Exkurs von Lorenz zur Stelle.

¹²⁾ Daher kann Optatus von Mileve von dem Donatistenbischof Felix sagen, daß er mit einer *puella, cui mitram ipse inposuerat* (d. h. die er als Nonne eingekleidet hatte), . . . *nefarie incestare minime dubitavit*.

übersetzung¹³⁾ richtig ist, würde es bei Kallimachos genügen, ἀδαήμονι γαμβροῦ durch ἀδαήμονι μίτρης zu ersetzen, um den gewünschten Ausdruck zu erhalten; doch könnte auch das schon bei Homer vorkommende Wort κεκρύφαλος oder das Adjektiv ἄμιτρος verwendet gewesen sein.

Schwieriger liegen die Dinge bei Catull. Die gesuchte Bezeichnung muß in *omnibus* stecken. Die Buchstaben dieses Wortes scheinen mir mit einiger Wahrscheinlichkeit auf *ominis* zu führen¹⁴⁾: *omen* hieße hier aber nicht "Vorzeichen"¹⁵⁾, sondern wäre eine Nebenform zu *omentum*, die man nach *momentum*: *momen* u. ä. voraussetzen darf und die bei Arnob. nat. 7, 25 p. 259, 8 mit nur ganz leichter Korruptel (<h>*irae solae [n]omenque solum*) auch tatsächlich belegt ist. Mit der gebräuchlichen Bedeutung von *omentum* ist nun freilich nichts anzufangen. Das Wort bezeichnet in der Regel den fetten, von den Griechen ἐπίπλοον oder ἐπίπλοος, von uns "Netz" genannten Teil des Bauchfells bei Menschen und Tieren; es ist relativ häufig belegt auch außerhalb der medizinischen (Cels. 4, 1, 10 u. ö.) und naturwissenschaftlichen Schriftstellerei, weil dieser Teil des Opfertieres verbrannt wurde (so zuerst Catull 90, 6, der früheste Beleg für *omentum*). Diese spezielle Bedeutung ist aber kaum die ursprüngliche; die Etymologie — *omentum* wird mit großer Wahrscheinlichkeit zu *ind-uo*, *ind-umentum* gestellt — weist auf eine weitere Bedeutung "Umhüllung"¹⁶⁾; Macr. Sat. 7, 9, 13 f. kann es denn auch ohne weiteres für die Knochen- und Gehirnhaut gebrauchen; welche Haut mit den *omenta elephantina* gemeint ist, die Isidor orig. 6, 12, 1 (= Suet. frg. 140 p. 133, 10) als Schreibmaterial erwähnt, wird sich schwer feststellen lassen.

Die Namen der Körperteile in den indogermanischen Sprachen sind teils ererbt (so die der augenfälligsten Organe), teils technisch-beschreibend (so etwa griech. περιτόναιος), teils übertragen, recht oft aufgrund äußerlicher Form-

¹³⁾ Oben S. 146.

¹⁴⁾ Für die sehr häufige Verwechslung der Formen von *omnis* und *omen* brauche ich kaum Beispiele anzuführen: Sall. hist. frg. 1, 109, Prop. 3, 20, 24, Plin. nat. 9, 94, Stat. silv. 1, 2, 230, Apul. Socr. 19 p. 163.

¹⁵⁾ An die Bedeutung "Hochzeit" ließe sich allenfalls denken nach Verg. Aen. 1, 346 *cui pater intactam dederat primisque iugarat ominibus*; aber der Singular in dem knappen Ausdruck Catulls wäre kaum verständlich.

¹⁶⁾ Der griechische Ausdruck ἐπίπλοος wird bei Boisacq zusammengestellt mit lit. *plėvė* "Haut" (z. B. auf der Milch), *pellis*, πέλιμα.

ähnlichkeiten mit Gegenständen des täglichen Gebrauchs: κλείς, κερκίς, περόνη, *tibia*, *radius*, *patella*. *Omentum* gehört wie unser "Netz" wohl sicher zu letzterer Kategorie, wenn es auch wohl nicht erst die Ärzte, sondern die Opferpriester waren, die die Bezeichnung aufbrachten. Ausgangspunkt für die Übertragung kann sehr wohl ein Kleidungsstück, ja geradezu eine Haube oder ein Haarnetz gewesen sein. Ganz analog ist die Bedeutungsentwicklung von *mappa* "Tuch, Serviette" zu "Bauchfell" (*peritonaeum*)¹⁷⁾ und "omentum"¹⁸⁾. Als weiteres Analogon läßt sich anführen, daß die Vulgata τὸν λοβὸν¹⁹⁾ τὸν ἐπὶ τοῦ ἥπατος, der nach Lev. 3, 4 u. a. beim Opfer verbrannt werden soll und den die Itala Lugdunensis mit *omentum quod est supra iecur* wiedergibt, als *reticulum* (in der Kaiserzeit gewöhnlich "Haarnetz") *iecoris* bezeichnet und daß das griechische κεκρύφαλος zum Namen des "Netzmagens" der Wiederkäuer geworden ist.

Ich schlage also vor bei Catull zu lesen: *dum virgo quondam fuit ominis expers*, "als sie noch nicht unter der Haube war". Daß *omen(tum)* in dieser Bedeutung sonst gänzlich ausgestorben ist²⁰⁾, braucht nicht allzusehr zu verwundern; sobald das Wort geläufige Bezeichnung für einen Teil der Eingeweide, insbesondere beim Opfertier, geworden war, mußte es bei einem Kleidungsstück nicht eben erwünschte Assoziationen erwecken; zudem gab es genügend Ersatzwörter, *rica*, *vitta*, *fascia* und namentlich das seit Lucilius und Afranius im Latein heimisch gewordene *mitra*. Die Verderbnis bei Catull dürfte aus demselben Grund auf sehr frühe Zeit zurückgehen.

München

Bernhard Rehm

¹⁷⁾ Cass. Fel. 51 p. 131, 7 *peritonaeon (id est) membranam quam vulgo mappam dicunt*. Vgl. Thés. VIII 371, 35.

¹⁸⁾ In den Glossarien kommt wiederholt vor *omentum mappa ventris* und *omentum mappa* (bzw. *maffa*, *naffa*; vgl. auch die bei Du Cange angeführte Glosse *omenenstrum mappa*). Daß sich in *omentum mappa* eine Spur der von mir angenommenen Ausgangsbedeutung von *omentum* erhalten hat, möchte ich nicht annehmen, sondern die Gleichsetzung wird aufgrund der gemeinsamen sekundären Bedeutung ἐπίπλοον erfolgt sein.

¹⁹⁾ Das hebräische Wort heißt eigentlich "das Überschüssige"; "das Anhängsel an der Leber" Kautzsch.

²⁰⁾ Über die Glosse *omentum mappa* s. o. A. 18.